

HEIMAT

Exodus 19, 1-6



¹Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai. ²Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. ³Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: ⁴Ihr

habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. ⁵Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. ⁶Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Als das Volk Israel damals Ägypten verlassen hatte, um in die Wüste zu wandern, hatten sie eine hoffnungsvolle Vision vor sich. Die Hoffnung war, dass sie das Land erreichen würden, wo Milch und Honig fließt. Dieser biblische Begriff, „wo Milch und Honig fließt“ bedeutet, dass man ein Platz erreichen würde, wo es kein Mangel mehr gibt. Der Begriff ist bis heute in unseren Sprachgebrauch bekannt. Wenn man sagt: „das Land, wo Milch und Honig fließt“ will man zum Beispiel sagen: „ich bin endlich nach einer langen anstrengenden Lebensreise angekommen. Oder endlich habe ich nach einer schwierigen Probe mein Ziel erreicht!“ Ach, wie wir uns alle nach so einem Land sehnen: Ein Land, wo keine Korruption und kein Krieg ist. Ein Land, wo kein Hunger und keine Krankheit und kein Leid sind. Ein Land, das ich meine Heimat nennen kann. Aber, wie ihr alle wisst, kann der Weg zum Ziel oder der Weg in die Heimat schwer und anstrengend sein. Vielleicht ist dieses Ziel auch nicht erreichbar. Israel musste damals feststellen, dass der Weg zu diesem verheißenen Land weit und unendlich schwer ist. Jeden Tag sind sie in der heißen Sonne gewandert; jeden Tag die gleiche Not: Zu wenig Wasser, zu wenig Essen. Schon nach drei Monaten wurde klar, dass die Wüstenwanderung nicht zu ertragen ist und es war dem Volk unmöglich weiterzumachen. Manche wollten sogar zurück nach Ägypten. Sie wollten lieber zurück in die Sklaverei als in der Wüste zu bleiben. Und doch war gerade die Wüstenwanderung eine wichtige Zeit nicht nur für die Israeliten aber für die ganze Welt. Es war in dieser Wüste, wo Gott ihnen die 10 Gebote gegeben hatte. Diese 10 Gebote sind bis heute noch für uns bindend. Denn in diesen 10 Geboten wurde festgelegt, was Gottes Willen für sein Volk damals und für uns heute sein würde. Jeden Tag ging Mose hinauf zum Berg und hörte auf Gottes Willen. Als er wieder herunterkam, hat er dem Volk gesagt, was Gott wollte. Und so hat Gott dem Mose einmal erklärt, dass er sein Volk ebenso gut aufpasst, wie ein Adler seine Küken aufpasst. Adler sind besonders fürsorgliche Eltern. Das wussten die damaligen Israeliten schon. Wenn eines ihre Küken zum Beispiel aus dem Nest fällt, werden Mutter oder Vater ganz schnell unter dem Küken fliegen, damit das Küken auf den weichen Flügeln des Vaters oder Mutters landet und dann würde der Adler sein Küken wieder zurück in die Sicherheit und zurück ins Nest tragen. Das Ziel des Adlers ist, dass das Küken nicht verloren gehen würde, sondern im Haus der Eltern und unter dem Schutz der Eltern

bleiben möge. Mit diesem Bild hat Gott festgelegt, dass er genauso für das Volk Israel da sein wird und hat deshalb ein Bund mit ihnen festgelegt. Das Volk sollte nicht verloren gehen, sondern sollte Gottes Eigentum sein und sollte unter seinem Schutz bleiben. Gott hat dieses Volk Israel aber mit einem Ziel erwählt. Es sollte nicht nur ein Volk für sich sein, sondern ein Volk der Priester für die ganze Welt sein. Es ist wichtig, dass wir wissen, was die Funktion eines Priesters ist: Ein Priester hat immer die Funktion, dass er als Mittler zwischen Gott und den Menschen steht. Alles, was er von Gott empfangen hat, müsse er an die Menschen weitergeben. Das Volk Israel ist ein solches Volk der Priester. Denn durch das Volk Israel hat Gott die 10 Gebote gegeben. Durch das Volk Israel ist auch Jesus auf die Welt gekommen und hat uns auf Adlers Flügeln zu Gott zurückgebracht. Im ersten Petrusbrief berichtet Petrus, dass wir Christen nun dieses Erbe von Israel übernommen haben. Wir sind ein Volk der Priester, dass für die ganze Welt ein Segen sein sollte:

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht,“ (1 Petrus 2, 9-10)

Die Geschichte von Israel und seinem Verhältnis zu Gott ist sozusagen ein Vorbild für uns Christen heute. Auch wir wandern oft durch die Wüste. Wir erleiden Hunger und Mangel. Manchmal träumen wir davon, dass wir dieses Land endlich erreichen würden, wo Milch und Honig fließt. Aber immer wieder sind wir enttäuscht. Wir fragen uns, wann Gott uns helfen wird. Manchmal denken wir, dass Gott uns vergessen hat. Wir merken dabei auch, dass Gott uns in die Pflicht nimmt und uns läutert. Die Pflicht für die Menschen einzutreten und Gottes Botschaft an die ganze Welt weiterzugeben ist eine schwere Verantwortung. Oft wollen wir Mut aufgeben. Wir sind wie die Israeliten und klagen oft: „Wäre es nicht besser gewesen, ich wäre in der Sklaverei geblieben? Wäre es nicht besser gewesen, ich hätte nie was von Gott gewusst?“ Ja manchmal geben wir sogar auf. Wir wollen nicht mehr an Gott glauben und können nicht mehr beten. Wir sind wie das Adlerkücken, das aus dem Nest der Eltern gefallen ist und nun in den Abgrund stürzt. Und dann merken wir ganz ohne unser Zutun, dass wir nicht zu Boden fallen und zerschmettert werden. Stattdessen fühlen wir die starken Flügel unseres Gottes unter uns. Er hat uns doch weit über unser „Können, Wollen oder Verstehen“ gerettet. Spätestens dann begreifen wir es endlich: Gott hat uns erwählt und nicht wir ihn! Wir sind Gottes Kinder, weil Gott sich dazu entschieden hat, dass wir es sein sollen und nicht weil wir diese Entscheidung getroffen haben! Gott ist Anfang, Mitte und Ende unseres Lebens. Gott ist es, der uns auch in dieser Wüstenwanderung jeden Tag neue Kraft und Mut schenkt. Gott wird uns auch weiterhin auf seinen starken Flügeln tragen und uns alles geben, was wir für unser Leben brauchen. Heute sind wieder zwei Leute auf Gottes starken Flügeln gelandet. Zwei Leute wurden heute bei uns getauft. Das bedeutet, dass Gott seinen Bund mit euch geschlossen hat. Gott hat euch nun als seine Kinder angenommen. Ihr habt die Verheißung und das Versprechen bekommen, dass Gott für immer zu euch stehen wird. Ab jetzt ist Gottes Namen auf und in euch. Das bedeutet nicht, dass auf einem Mal ab jetzt euer ganzes Leben nur noch wundervoll sein wird. Es bedeutet nicht, dass alle Fragen in eurem Leben ab jetzt gelöst sein werden und ihr nur noch gute Sachen erleben werdet. Manchmal werdet ihr als Christen Hass und Abneigung erfahren. Und ihr werdet herausgefordert sein. Vielleicht in so eine Weise, dass ihr in Versuchung seid, die Menschen, die euch hassen auch zu hassen oder zu verachten. Und wenn das passiert, muss Gott euch erinnern, dass Hass nicht zu eurem Wesen gehört. Ihr seid nun Gottes Kinder und als Gottes Kinder habt ihr eine besondere Aufgabe von Gott bekommen. Eure Aufgabe ist es jetzt, dass ihr ein Segen für die ganze Welt sein sollt. Ihr sollt Priester für die Welt sein. Wie das passiert, können wir jetzt noch nicht sagen. Aber eines können wir tun und das ist, dass wir auf unseren Herrn Jesus schauen können, der unser großer Hohepriester ist. Und dieser Jesus zeigt uns als Erstes, was es bedeutet Kinder Gottes zu sein. Und er tut das, indem er uns lehrt Gott wie ein Vater anzusprechen: „Vater unser im Himmel“ Jesu ganzes Leben auf Erden, war dazu bestimmt, dass wir Menschen wieder Kinder sind und Gott unser Vater ist. Jesu ganzes Leben war dazu bestimmt, dass Gott wieder ganz nah bei uns sein sollte. Jesus hat sich

selbst für diesen Zweck dahingegeben. In Jesus verstehen wir eigentlich erst, was es bedeutet, ein Priester zu sein. Denn Jesus gibt sich selbst 100% Gottes Willen hin. Und eben so gibt er sich selbst 100% und ohne Rückhalt ganz den Menschen hin. Jesus ist Gott ganz zugewandt und ebenso ist er auch uns Menschen ganz zugewandt. Und deshalb ist Jesus unser wahrer Hohepriester. In Jesus und auf Grund seines Opfers am Kreuzes schöpfen wir Kraft von Gott. Der Heilige Geist in uns verbindet uns mit Gott, sodass wir auch immer wieder in unseren Gebeten zu Gott rufen können: „Vater unser!“ Die Kraft, die wir von Jesus empfangen bleibt aber nicht nur bei uns. Wir geben sie weiter. Weiter an Menschen in unserem Umfeld. Weiter an Menschen, die unsere Vergebung brauchen. Wir stellen uns und unsere Sache nicht immer vorne an, sondern wir stellen Gottes Sache vorne an. Wir leben nicht nur für uns, sondern für Gott und im Dienst der Menschen. Was für euch, die ihr heute getauft wurdet, in diesem Dienst Christi bevorsteht, können wir jetzt noch nicht sagen. Welche großen oder kleinen Herausforderungen euch bevorstehen, können wir nicht sagen. Aber eines können wir jetzt schon genau sagen. Das ist, dass ihr eine Zukunft habt. Gott ist der große Adler, der euch jetzt ohne Aufhören im Blick hat. Wenn ihr fallen solltet, ist er da und holt euch mit seinen starken Flügeln zurück. Und vor uns steht dieses Bild des verheißenen Landes. Ein Land, wo wir zusammen mit Gott in seinem ewigen Reich Priester sein werden und wo es kein Fallen noch Straucheln mehr geben wird. Das Land, wo Milch und Honig fließt. Amen.